



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Daß Wunderbarliche Leben Der H. Ley-Schwesteren Mariae Von der Menschwerdung/ Stiffterin deß Hochberühmten Carmeliten Ordens in Franckreich

Martin, Claude

Gedruckt in Cöllen, 1686

15. Cap. Wie Schwester Maria von der Menschwerdung im Closter zu
Amiens angenommen vnd eingekleidet worden.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37296

Das 15. Capitel.

Wie S. Maria von der Mensch-
werdung im Closter zu Amiens an-
genommen vnd ingekleidet
worden.

Das herzliches nach dem
Closterleben Verlangen brant also
sewrig im Herzen S. Maria von
der Menschwerdung / daß sie in aller Eil/
so bald sie Ordnung nach dem Closter zu A-
miens bekommen / auff die Reiß sich macht/
auch ohn eine gute Nacht Sagung ihrer El-
tern/Kindern vnd Verwandten/ welche dan-
noch ihren ins Closter Zugang eher/als auß
der Statt Paris Ausgang verstanden. Sie
begabe sich aber erstlich nach dem Closter Lan-
gesfelt / da sie von Kindheit an auffgezogen/
ihren Abschied von den Jungfrauen zunem-
men/sich höchlich für alle empfangene Ehr/
vnd Gutthaten zu dancken. Zeigt ihnen auch
an ihr Vorhaben / nemblich / daß sie jetzt gehe
nach Amiens, alda Gott im Closter zu dienen/
wie sie dan solches in ihrer Jugend von ihnen
erlernert/ vnd nimmer vergessen were. Bienge
auch des Abends vor ihrem Abschied nach dem
Closter de fuillans zu Paris den h. Bernhar-
dum ihren besondern Patron zubegrüssen/
da

R III
246

Da sie in dessen Kirch eingienge / hörte sie ein
 ungewöhnlichen lieblichen vnd süßen Gesang
 der Engeln / welchs sie wunderbarlich bewegt / so
 sich also vor des hohen Altars Gerembs auf
 ihre Knie / vnd bettet. Es ist kein Zweifel / daß
 ihr die heilige Engel Gottes hiermit haben
 einen glückseligen auß dieser Welt Ausgang
 wünscht / vnd sich mit ihr erfreut wegen dieser
 H. Vorhabens / hernach als ein Länisch wachet
 in Verachtung ihres Adels / Leibschwachheit
 vnd Reichthums im Closter Gott zu dienen.

Solche Wunderschicht erzehlet sie eine
 glaubwürdiger Personen / mit Forcht
 mögte vielleicht dabey gesündigt haben. Dar
 ob sie schon nicht hatte begert der Music zu
 hören / damit ihr Gebett nicht würde zerstor
 dannoch mögte solchs durch nachdenken
 geschehen. Weinet darumb herkslich / vnd
 schie solche Sünd ab durch vielfaltiges weinen.
 Als sie aber fragte / wie sie sich solte haben
 halten? Ist ihr zur Antwort geben worden
 Sie solte sich einfaltig an vnd bey Gott ge
 ten haben / ohn einigs / was diese Music weiter
 weiters nachdenken.

Auff den Eschtag zoge sie also in eine
 Rosbaren oder Senfften wegen der scharp
 Schmerke ihrer Hüfften / welche das schü
 der Gurschen nit konnte vertragen / auß Paris
 welche der H. Edmont de Messe einer auß der
 Gesellschaft Oratorij begleitet / zu Pferd
 wie er selber bezeugt vor mir vnd andern /

vermeint mehr mit einem Engel vom Himmel/
 als mit einer Creatur auff Erden zu reisen /
 wegen ihrer allerhand fürtrefflichen Tugendn/
 heiligen Reden / vñ Gottseligen Wercken / wel-
 che sie auff dem Weg vñ in Wirthshäusern
 geübt. Nahm fort ihren Weg durch Pontoise
 da sie alle Jungfrauen des Closters besuchte /
 welche sie von Herzen liebte. Dann sie mir offe-
 ben Zeiten ihres seligen Manns gesagt. dassel-
 big Closter were ihr eigen vñ liebes Conuent /
 vñ das nicht ohn Ursach / wie oben angemelt /
 vñ ob schon dis ein grosses Gelt gekostet / ist
 dennoch auff ihr Guldüncken vñ Hoffnung
 volendet worden. Den andern Tag früh zoge
 sie nach Beauuois, von dannen nach Amiens,
 alda nach vberreichung der Brieff der Mutter
 Isabella von Jesu Priorin / ward sie ins Clo-
 ster eingelassen: Im ersten Inritt stiel sie nieder
 auff ihr Angesicht vor der Mutter Priorin /
 vñ Schwestern des Conuents / welche beynah
 alle bey ihr zur Schulen gangen / vñ durch sie
 zum Orden auff genommen / vñ hieher ver-
 schickt waren. Nach etlichen Tagen schrieb sie
 auß dem Closter ihren Freunden vñ Bekan-
 ten / Wie sie das Closterleben viel anderst als
 sie vermeint / befünde: Wie auch die Tugen-
 den im Closter viel anderst als in der Welt
 würden geübt: Gleichsam mit diesen Freu-
 den vñ Worten: Ich hette nimmer
 mehr ein solche Ersättigung des Geistes
 als ich nuhn befünde / dürffen gedencken:
 Wird

R III
 246

Wird mich auch die kurze Zeit / die ich im
 Closter gewesen / nicht zu bekennen hindern
 das ich jetzt viel höher dem Clösterlichen
 Stand / als ich jemaln gethan / wie hoch ich
 auch ihn in der Welt gehalten / vnd verehrt
 Daben werde ich ganz schamrot / wann ich
 meine in Tugenden Armut ansehe: jedoch
 vnd segne ich Gott vnd seine gebenedeyte
 Mutter / das mir eins ein solche Gnad erwie-
 sen / das ich kan der Tugend einen Anfang
 machen / vnd Gott bitten vmb Vergebung
 meiner Sünd / vnd bleibender Erhaltung sol-
 ches grossen Guts. Sie führet auch nicht so
 Herzen aller Jungfrauen / auch der gering-
 sten / vnd newlich ankommenden Tugend
 Übungen / mit solcher Verwunderung / das
 sie vermeinet / sie würde nimmer auch der
 geringster Vollkommenheit erreichen. De-
 halben pflegte sie mit weinenden Augen zu
 gen: Ach ich werde nimmer ein rechte
 des Suster seyn. O wie groß seynd die
 sterliche Tugenden! Der Welt Tugend ist ein
 blosses Gemahl / diese aber seynd lebendig. Es
 redet eins eine Schwester von ihren in der
 Welt Tugenden vnd Ehr / alsbald stiller sie
 vnd sprach: Ach liebe Schwester / ich hab die
 Welt sehr betrogen: Nuhn aber mit Gottes
 Hülf wil ich sie vnbetrogen lassen in diesem
 Stand / dann man nuhn wol sihet wer ich bin
 vnd meine Sünd seynd gnugsamb betrogen
 vnd offenbar. Also das wann man ihre Tu-
 genden

genden nicht hette erkennen / leichtlich hette geglaubt / sie were in der Welt die größte Sünderin gewesen.

Diweil sie nuhn nicht wolte leiden / daß man sie solte im geringsten vbersehen / sondern vielmehr begerte die Regel des Ordens dem Buchstaben nach völlig an ihr gehalten haben / wolte sie auch andern Layschwestern gleich ein Jahr lang in weltliche Kleidern alda wohnen: Hierzwischen aber vberfiel sie ein ganz gefährliche Kranckheit / also daß sie vermeint sie würde alles Blut von sich gebē. Welchs doch wunderbarlich durch Anrührung eines gesegneten Corporals ist gestillt worden. Dabey ist zu mercken gewesen / daß diß ein Straff Gottes / darumb daß sie ihre Inkleidung also lang auff geschobē / solte sich vielmehr nach dem gutachen ihrer Obrigkeit gehalten haben. Wird darumb genöthige / etlichen ihren Freunden zu schreiben vmb beyder Obrigkeit anzuhaltē / welchs auch leicht erhalten / vnd beschlossen daß vnnötig were mit ihr 3. Monat / als mit den Chor schwestern / zu war. en / sintemal ihr Veruff vnd Wesen gnugsam bekant: Zu dem solte man auch nit auff ihre Leibs Schwachheit / sondern auff des Geistes Stärck / welchen Gott regieret / darin sie auch mehr als in der Leibs Stärck dem Orden würde dienen / sehen. Derhalben schickt man dahin einen Doctorn / sie in zu leiden / weil aber etliche Beschwärnuffen für fielen / welche sie wolte einnem auf den Obersten erkleren / zoge ich dahin /

D

vnd

vnd kam eben auff den Abend vnserer Lieben
 Frauen Verkündigung nach Amiens. Dann
 dieses Fest wurde veretzt auff den Montag des
 Sonntags Quali modo, welcher war der
 hender April. Nach eingenommener
 schwernuß vnd verrichter Sach war sie
 zeit auff gemeltes Fest das H. Ordens
 anzulegen / begert auch genent zu seyn
 Maria von der Menschwerdung. Dann
 jederzeit ein sonderliche Neigung vnd
 dacht in ihrem Herzen zu diesem Geheimnis
 Welches die H. Väter einen Brunnenn
 andern genennet haben. dieses zu bezeugen
 sie von diesem Geheimnis vberaus wunder
 liche / hohe vnd heilsame Sachen / sonder
 wie sich Gott hierin ernidriget / vnd
 Menschheit erhöhet / einziges vmb des
 schen Heils / beschrieben.

Ich hab auch vnder andern ihren Schri
 ten / welche mir nach ihrem Tode zur
 kommen / funden / wie sie auß Gottes
 bung ihren Tauff- vnd Zunahmen in den
 der Menschwerdung hab verändert / mit
 chem Ehrenittel Gott sie nicht weniger
 mit andern Gaben / vnd Gutthaten
 gnadet / ihm lieb gemacht / vnd ge
 Das Ordens Kleid hat man ihr auch
 früh angezogen / den grossen Zulauff
 gemeinen Volcks zu verhüten / welcher
 leicht hette Ursach geben / das sie auß
 selber kommen / vom Volck nicht ver

den / vñnd seltsam darvon hernach vieleicht
 geredet. Wurde also mit noch einer newlich
 angenommener Jungfrawen zum Chor ge-
 führt / alda vor dem eisern Serembs das
 Ampt der h. Mess anzuhören / welches sie
 auch mit höchster Andacht vñnd Eiffer ohn
 einze Leibs / oder der Augen Bewegung / als
 wann sie todt were / verrichtet. Ihr Ange-
 sicht ist aber ganz schön / vñnd lächsend / ja viel
 mehr als jemals zu vor / gesehen worden.
 Da man nühnmehr zu den Ceremonien /
 vñnd der Inkleidung Gebräuchen kommen
 war / vñnd sie gewisse Stück fragte / hat
 sie sehr wol auff alles geantwortet. Allein da
 sie wurde gefragt : Ob sie diese Kleidung al-
 lein auß lauterer Lieb Gottes annehmet / schwie-
 ge sie still : Welches einer / so gegenwertig /
 wol verzeichnet / diesem hernach nachzu-
 fragen.

Nach verrichteter Inkleidung / in dem sie
 umgienge alle Schwestern zu begrüßen /
 kompt sie von sich / welches ich bald erse-
 hen / vñnd sagt zu dem / der bey mir stunde :
 Siehe / sie sincket nider / man solt solches der
 Priorin ansagen / welches sie doch vermer-
 ket / sie angegriffen / vñnd ihre Armen als
 todt ohn Bewegung befunden / befohle dar-
 umb etlichen Schwestern ihr vñnder die Arm
 zu greiffen / vñnd auffricht halten bis der
 Schoßgatter niedergelassen vñnd geschlossen.
 Setzen sie darauff in einen Stuhl im
 Chor /

Chor / darin sie in die zwo Stunden verweilt
verbliebe / darauff / als sie widerumb zu sich
kommen / ist zur Küchen das Mittag Essen
zu verfertigen/gegangen.

Darnach fragt der jenig / so ihr stillschweigen
auff die lehr vermercket / die Ursach: Es
antwortet: Es hat mich die lautere Lieb Gottes
also erschrocken / daß ich nicht hab können
noch dürfen antworten. Dann wie wolte ich
wissen/wie weit sich in mir die Lieb Gottes
strecke? Wir vermeinen oft / Gott treibe
reize die Lieb / vnd ist dennoch ein blosser
trieb vnd Bewegung der Natur. Wie wolte
te mir möglich seyn zu wissen / ob ich jemals
etwas habe mit solcher Lauterkeit gewirkt
cket?

Weil nuhn vnserer Wolfeliger Clösterlicher
Jungang also wunderbarlich ist gewesen /
wird ohn Zweifel ihr Verbleiben in Augen
ten / mit welchen sie andern weit vorgeleitet
tet / oder in Gnaden / welche ihr reichlicher
getheilet / viel wunderbarlicher seyn. Wie auch
die Priorin gemelten Closters nach ihrem
Tode in einem Schreiben zeuget / daß ihr
ben eines theils sehr zu verwundern / andern
theils aber vnmöglich nachzufolgen. Denn
all ihre Werck also vollkommen seyn / daß
würdig / wanns füglich könnte geschehen
fleissiger Auffzeichnuß. Dieweil dardurch
viel Menschen auff Erden könnten getrieben
werden.

Ihr erstes Anligen ist gewesen / den Be-
riff zum Orden zu erkennen / dabey den
Stand einer Layschwesteren zu betrachten / wel-
chen sie allen Clösterlichen Aemptern vnd
Würden im Orden weit vorgezogen. Sage
daher oft / es were jr vnmöglich Gott für diese
Gnad gnugsamen Danck zu sagen / vnd in Er-
kennung dieser Gnad verdemütiget vnd erni-
driget sie sich also / daß alle Schwestern mit
höchster Verwunderung offemals müsten ihr
zusehen vnd zuhören. Sie wolt nit haben daß
die Schwestern solten ihr eigenes innerliches
Wesen erklären / wann sie aber auß Gehorsam
sie musse anhören / war sie betrübt: Dañ sie ohn
Wider laß in sich selber gieng / vnd sich besahe.
Sie pflegte auch bißweilen hinzu zu setzen: Es
ist dem Orden nicht rühmlich / daß ein arme
Layschwester solte von innerlichen Sachen zu
reden den Vorzug haben. Sie hielt sich für
die nicht allein in ihrem Closter / sondern auch
in dem gansen Orden vnd volkommeste. Sinte-
mal sie ihre auch geringe Sünd also starck ein-
bildet / daß sie vermeint / es könte bey ihr keine
Vollkommenheit seyn. Die newankommende
Schwestern waren ihre Gesellschaft / dar-
umb / wie sie sagt / daß sie wolte mit ihnen
sich in Tugenden zu oben anfangen. Begere
mit demüthiger Ditt von ihnen / sie wolten ih-
rer nicht schonen / sondern all ihre Mängel vnd
Fehl / welche sie an ihr vermerckten / anzeigen /
darin würden sie ihr ein grosses Werck der
Lieb

Lieb erweisen. Sie redet niemals bey der
 mein etwas von GOTT / sondern höret andern
 zu / biß daß die Priorin ihre Meinung be-
 ret / darauff sie also antwortet: Wir haben
 gehört dieses / oder jenes von der Sachen
 vñnd saget nichts auß ihr selber / beschließet
 auch alles in wenig Wort. Durch diese
 Demut hat sie die Schwestern nicht wenig
 aufferbawet / dann sie ohn allen Zweifel
 viel wunderliche Sachen von GOTT erzähl-
 fürtragen / wann sie allein wolte. Des-
 halben ihr stillschweigen sehr genuset / we-
 erliche Schwestern in sich selber gegangen
 vñnd wie weit sie von solcher Demut we-
 ren / mußten bekennen.

In der Conuenis Stuben hat sie niemals
 ihre Augen auffgeschlagen / vñnd wann sie
 durchs Closter gehen / gebrauchet sie
 eröffnere Augen. Es waren ihr eins dren
 ne Blumen / sich dar mit in ihrer Kranckheit
 belustigen / gebracht / vñnd gefragt was
 von solchen zierlichen Blumen hielte / da
 wortet sie: Ich darff sie nicht wol anschauen
 dann ich nicht weiß / zu welchem End sie
 feyen. Als sie eins zu der H. Communio
 gieng / wiche ihr ein Länschwester / vñnd
 gabe ihr den Vorgang / da sie solches
 merckte / hat sie sich höchlich bey ihr
 schuldiget / mit Bitt / wölle solches
 nicht mehr thun. Ihre Sünd zu erfor-
 war sie mehr als sorgfältig / vñnd mit

für Demut derselben Verzeihung zu bitten.
 Wann sie etwan vermerckt eine Unvollkom-
 menheit (welche in sich keine / allein bey ihr
 eine Sünd / vnd viel mehr eine Tugend mög-
 te genent werden) war sie herglichen bekümmert/
 klagt sich an / widerholet sie mit solcher Demut
 vnd Hergens Zerknirschung Weinen der Au-
 gen / vnd Zittern des ganken Leibs / daß die
 Schwestern / so solches sahen / sich mußten er-
 barmen. Sie mißgünte den Stand einer ander
 Schwestern / welche täglich wurde gestrafft /
 vnd sprach auß Grund ihres Hergens: O ich
 armen Leinwandweberin / wann ich ein Sündlein
 wahrer Demut hette / würd Gott Belegenheit
 mich zu straffen an mir finden: Ich sehe: ich
 aber ohn Hoffnung zu verbessern. Meine
 Schwestern werden wol gestrafft / ich aber ge-
 he vnverbessert hin / vnangesehen ich oft mit
 großer Betrübnuß sündige. Wann die Priorin
 alle in gemein von Sünden vnd Hinlässigkeit
 abzustehn ermahnt / war sie die erste / welche der
 Mutter zu Fuß fiel / vnd ihre Schuld anlagte:
 also daß man auß Noth ihr mußte mit der That
 erweisen / daß sie deren Sünd vnschuldige. Da-
 gegen sagt sie: vielleicht bin ich vnwissend in der-
 gleichen gefallen / oder andern Mitschwestern
 Ursach darzu geben. Setzte auch wol hinzu/
 Wann ich vielleicht hette / wie ich schuldig / für
 meine Mitschwestern Gott gebetten / sollten sie
 mit gesündigt haben: Muste also die Mutter ihr
 ihre Schuld zu bekennen / vñ Straff zu begeren
 zulassen.

 III
 246

So oft sie mit andern redet / war solches von ihren Sünden / welche sie also hoch erhebet. das sie alzeit bitterlich darüber weinet. vnd oft der Mutter also zugesprochen: Liebe Mutter / ich hab keine Tugend / Ach liebe Mutter / ich hab keine Tugend / allein deren ein geringe Erkennuß / in der Übung ist nichts / ich weiß nit was das sey. Redet also verkleinerlich von sich / das nit zu erzehlen die Nahmen / welche ihr selber zuengnet: nennet sich bisweilen wegen Hoffart ein aufgeblasene Krutten: Das sagt sie: O du armseligste Creatur. Wann wirst du einmahl die wahre Demut erlangen. Vnd dieses mit so grosser ihrer selber Achtung / das nichts kan hinzu gesetzt werden. Sie sagt einmal zu einer Schwestern: Wann ich mich mit so vielen Sünden beladen anschaw / verwundere ich mich nicht / weilt den Misthauff auff seiner Pflanz sibe / vnd anderst nicht von mir ist zu erwarten. Wann vielleicht mußte vor den versamblen Schwestern fürüber gehen / hat sie ihre Augen schamroth nider geschlagen / sich deren Beschafft vnwürdig achtend: vnd hergegen vielleicht eine Schwester mußte bey ihr fürüber gehen / hat sie sich in einen Winckel / also gehalten / war ihre Demut / verborgen. Soviel ihr möglich / hat sie die Küchen verwahret. Da sie nicht mehr konte auß dem Siechhaus kriechen / begerte sie alda die Kräuter / vnd das Buch außzulesen. Das ein Frewd war's ihr.

in der kirchen zubelffen zugelassen. Da eins
 zufochm hülff begeret / eilet sie zur Mutter mit
 ihr vnd weinenden Augen / sie wolt kein an-
 der / dann allein sie darzu ernennen. Dar auß
 wolzuschliessen / wie ihre Gedancken dahin ge-
 richtet / das sie mögte denen / welche den ver-
 schlossenen Schwestern die Speiß zurichten /
 wilfertia vnd mit fleiß dienen vnd beyste-
 hen. Wann sie nach gehaltenen Mahlzeit
 kamme zur Versammlung der Schwestern /
 welchen allemahl eine stund von Gott vnd
 geistlichen Sachen ingemein vnder sich lieb-
 lich zureden vergünstiger ist / bliebe sie jeder-
 zeit bey den Leyschwestern sitzen / welchen sie
 ganz freundlich von Tugenten zuredet: o-
 der auch etwas anders was ihr G D E
 eingeben. Wann die Priorin sie zu sich
 beruffte came sie voller forcht / durfft sie nicht
 ansehen / vielweniger ansprechen / fragt sie
 etwas / gabe sie mit grosser Ehrerbietung
 zierliche Antwort / wolte offft wann sie nicht
 verhindert / auff die Knie niderfallen: Der
 Priorin Schapulier vnd Hand zuküssen war
 ihr ein grosse Andacht / welches sie alle mor-
 gen thut / wens ihr die Kranckheit zuließe.
 Das Ampt der Leyschwester hat sie in fleißige
 achtung genehmuren / der halben / darbey zu
 erhalten werden fleißig vnd Demütig bey
 der Priorin angehalten.

Es sagt ihr eins zu Amiens eine Jung-
 frau / sie förchte / das Schlüssel spülen in der

Küchen solt sie schwächer machen / daruff
sagt sie: O Nein/wen ich krank were/solt ich
dardurch gesund werden/dann in dem habe ich
frewd / auff andere zeiten eilet sie mit der Ar-
beit in der küchen / damit die andere Schwestern
desto bätter zur gemeiner ergekung und
gespräch gehē könten. vnder dē schüsselwaschen
redet sie gemeinlich wie Christus vnser
her. Herz habe in seiner kindheit die schüssel
seiner lieben Eltern Josephs vnd Maria ge-
worniget / wie lieblich vnd willig er inen gedienet
vnd in allen dingen demütig auff gewartet. Des
ses erzehlet sie mit solchem innigem Effer / da
man gesehe / sie gleichsam im angesicht breiten
zur versamlung vnd zum gesprech der Schwestern
können. Hat also Gott ihr mehr Gnad im
schüsselwaschen / als im gebet verlihen. Was
sie etwan ein Schwester ermahnet etwas an-
ders dan sie gewonet / zumachen / hat sie sich
heiken ersrewet / dancket ihr wegen guter le-
behiet sie auch also steiff / das sie nimmer
von abliese. Man brachte eins ein liecht in
Cellen darin sie arbeitet / sie wolt es nit haben
sagt / solches were gegen ihre armut / der liecht
rag schiene ir noch gnug / also suchte sie in
möglichken sachen die armut. Wiewol sie nicht
in ihren krankheiten in essen vnd trincken
also armselig könte leben / begerte sie dann
kein andere / als gemeine Conuents speis
Wen solches geschah / frolocket sie / vnd
gerost. Bewöhnet sich also zu der speis vñ
dun

dunn/welche andere schwestern brauchten. vñ
 solte ich nicht bin ins Closter so wol armut zu leide/
 als mich in anderen Tugenden zuüben. Vnd
 nicht kommen allein auff meinem Haupt
 einen weissen schleyer zutragen/sondern vnder
 allen Schwestern die letzte vnd ärmste zu seyn.
 Wie ich dan auch in diesem Orden die vñnigst
 se bin. Wenn sie in ihr Sellen gieng/vmbstien
 ge sie allemahl das H. darin stehentes Creutz
 Christi/küsset seine Füß/vñnd wie man mehr
 mal sie sünden/stel daruor nider auff ire knie/
 vñnd bettet mit inniger fewriger Andacht/
 sagt eins zu einer Schwestern so zu ihr in die
 kammer came/vñnd von ihr nit erkant: Ja wol/
 was sollen wir sagen von diesem Schawspiel/
 solts auch möglich seyn / das wir nicht eilen/
 vñnd vnser eigene Verachtung ergreifen/
 wann wir sehen vnseren G D E E in eu
 serster Noth / vñnd von allen verlassen?
 Was mich angehet/ so ich Gnad hette etwas
 von G D E E zu erbitten/ solte dieses seyn/ das
 ich möchte meinem Erlöser des ewigen Got
 tes Sohn in dieser welt in verachtung / in ge
 rinigkeit vor meinen Augen / vñnd in anderer
 Menschen Gedancken verworffen gleich
 wandlen. Mein G D E E was solte diese
 seyn für ein Gnad vñnd Barmherzigkeit? Al
 les dieses redet sie mit weinenten Augen.
 Was solte G D E E in einer solcher De
 müttiger Seelen thun? dem Gebäw welcher
 sol hoch auff geführet werden/gräbt man tief
 fe

 III
 246

se fundamenten / oder einen tieffen Grund
ein hoch auff gewachsenen Baum hat tieffe
Wurzeln : Also hat auch anderst nicht sein
können / dann das GOTT sie hochehaben
welche er mit sonderlichen Gnaden ver-
hen : vnd auch nimmer verlassen wird die-
nigen groß zu machen / welche sich werden
ihr ernidrigen. Dan da sie auff einen Weg
gen in Chor gieng / erschiene ihr GOTT
in seiner Glori vnd Herrligkeit / welche den
ganken Chor erleuchtet: in dem sie ruhete
ihre Knie stete hat sie diese Klarheit also ver-
geben / daß sie als ein Seraphin erschiene.

Diueil sie aber zum Reichthum beruffen
achtet sie dieser Klarheit nicht / sondern
Demut vnd Gehorsam stehet sie alsbald auf
vnd eilet nach dem Reichthum / vnder we-
chem sie wegen ihres Gehorsams eine sü-
vnd tröstliche Süßigkeit des Geistes er-
pfunden: Doch vermeinte sie daß solcher
kressftiger Geruch vnd vngewöhnlicher Ge-
schmack auß der Sacristey herkeme / was
aber darin des mal nichts / daß solche lieblich-
keit hette von sich können geben.

Sie höret auch oft singen die Engel / we-
che sie schier täglich in der Kranckheit besuch-
ten / vnd trösten. Der böse Feind wolte
diesem Engelgesang nach affen / sie zu be-
erregen / vnd in die Sünde eiteler ehr vnd
gefallen zuuerführen / sie hat aber den affen
bald vermercket / ire ohren verstopffet / vnd

Teuffelischen Music kein gehör geben wollen.
 Welches den Teuffel dermassen ergrimmet/
 daß er auß irn ein solches bolteren / vnnnd ge-
 böch in der Kammer angestellet / als hette er
 ein grossen hauffen Düppen vnd Kessel zusa-
 men gewurffen vnd zer schlagen. Dis hat sich
 im Jahr / da ihr ihres ersten Mans seligkeit
 am Tag Allerheiligen offerbaret / vnnnd sie ih-
 nen mitten vnder ihnen im Himmel sizen ge-
 sehen zugetragen / als sie auff eine zeit im gar-
 ten mit anderen new ankommenden Jung-
 frauen Sprach hielte / sagt sie: Ich habe ein
 heilige Seel / welche sich jetzt mit Gott / wie
 ich hoffe / erfreuet / gesehen / vber welchen sie
 erstarrt vnd erstunnet / leuchtet aber im Ange-
 sichte schön vnd hell. Vber ein kleines kompt
 sie widerumb zu sich / wußte aber nicht was
 sie iunor geredt / sonder fragt mit geschämig-
 keit / als wen sie etwan hette gesündigt. Die
 Offenbarungen / vnd Gesichten wurden also
 gemein bey ihr / daß sie darüber vnwillig
 alle mittel suchte deren sich zu entschütten.

Daher sie ein lange Zeit nicht mehr wol-
 te die H. Mutter Theresien anruffen / kon-
 nte auch keine Andacht / wie iunor / zu ihr haben.
 Die Ursach war / dieweil sie sich gesehen mit
 Göttlichem Liecht vmbgeben / vnd forchte das
 sie nicht erwann dardurch / wie anderen be-
 gegnet / würde betrogen. Die H. Mutter
 Theresia erschiene ihr abermal / vnnnd straffte
 ihr geringe gegen sie andacht / zeiget darneben
 ahn /

III
246

ahnt / daß sie nicht sollte sich vor den offent-
 rung / welche von Gott weren / befördern
 Welches sie erfrewet / vnd hernach wider
 umb der heiligen Mutter Theresien fleißig
 gedienet.

Das 16. Capittel.

Wie die Besselige S. Maria
 von der Menschwerdung am Ende
 ihres Probiahrs die Gelüb-
 ten vnd Profession wun-
 derlich gethan.

Wie wol diese Besselige
 S. Maria von der Menschwerdung
 niemals anderst gesucht / als ob
 sie sich möchte eins dem Allmächtigen
 die geistliche Kloster gelübten ganz aufftragen
 damit sie von der Welt gescheytten getrennet
 kein sich mit Gott bekümmert / haben sie das
 noch drey stück fürnemlich lang darvon ab-
 gehalten.

Das erst war ire Demut / in dem sie
 darzu ganz vngeschickt achtet / neben
 wunderung / wie sie also kühn gewesen sich
 den Orden zugeben: setzet noch hin zu / was
 Gott zu vor ihr den verstand hette gegeben
 würde sie den Orden wegen ihrer grossen